

**3. Sitzung des Arbeitskreises „Ostdeutsche Unternehmen im Transformationsprozess“
der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V.**

Thema: Die Transformation ostdeutscher Unternehmen: Zwischen Kontinuität und Systemkonkurrenz

am Donnerstag, den 1., und Freitag, den 2. März 2012,

im Hause der Polstermöbel Oelsa GmbH, Lindenstraße 2, 01734 Rabenau

Bericht von:

Ulrike Schulz, Arbeitsbereich Geschichte Moderner Gesellschaften, Universität Bielefeld

E-Mail: <ulrike.schulz@uni-bielefeld.de>

Am 2. März 2012 fand die 3. Sitzung des Arbeitskreises „Ostdeutsche Unternehmen im Transformationsprozess“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. statt. Als übergreifendes Thema stand dieses Jahr „Die Transformation ostdeutscher Unternehmen: Zwischen Kontinuität und Systemkonkurrenz“ auf dem Programm. Gastgeber war die Polstermöbel Oelsa GmbH in Rabenau/Sachsen, womit inhaltlich ein zusätzlicher Schwerpunkt auf der Geschichte der sächsischen Möbelindustrie von ihren Anfängen bis heute lag.

In der Gegend um die Orte Oelsa und Rabenau im sächsischen Freital/Erzgebirge unweit von Dresden bildete sich in der Mitte des 19. Jahrhundert eine für die mitteldeutsche Wirtschafts- und Industriegeschichte so typische Clusterstruktur kleiner und mittlerer Unternehmen heraus, die mit der Herstellung von Möbeln befasst war. Im Mittelpunkt dieser aus dem Verlagswesen überführten Clusterstruktur stand der Stuhlbau, der sich bereits im 16. Jahrhundert als Hauptzweig der ansässigen Handwerksproduktion entwickelt hatte. Dieser Erwerbszweig und seine Organisationsstruktur blieben bis 1945 im Grundsatz bestehen. Und auch in der DDR bestand diese Struktur trotz des strukturellen Umbaus der Unternehmen in Volkseigene Betriebe bzw. Kombinate in der Zentralplanwirtschaft im Kern fort. Heute ist die Polstermöbel Oelsa GmbH das einzig verbliebene produzierende Unternehmen, das noch in der jahrhundertelangen Tradition des Sitzmöbelbaus steht und die Transformation in die Marktwirtschaft nach 1989 überlebt hat.

Der kurze historische Abriss repräsentiert nahezu in Reinform, was sich als ein genereller Befund für die Geschichte ostdeutscher Unternehmen ableiten lässt, seit der Arbeitskreis 2010 ins Leben gerufen wurde: Betrachtet man die Geschichte der ostdeutschen

Unternehmen als Transformationsgeschichte und über die politische Zäsuren 1945 und 1989 hinaus, ergeben sich übergreifende Einsichten in die ostdeutsche Industriestruktur mit ihrer regionalen Verankerung von Produktionsstandorten, über das Funktionieren der Betriebe in der sozialistischen Planwirtschaft sowie über die einzelnen Schocks der Transformation nach 1989.

Die Sitzungen des Arbeitskreises spiegeln das Potenzial des Themas wieder, jedoch steht die schwierige wissenschaftliche Auseinandersetzung damit immer noch am Anfang. Dies liegt zum einen an der rudimentären empirischen Forschung zur DDR-Unternehmensgeschichte; hier gibt es noch immer zu wenig Anknüpfungs- und Vergleichsfälle. Zum anderen ist der teilweise diffizile Dialog zwischen UnternehmerInnen und WissenschaftlerInnen anzuführen, in dem beständig der Zielkonflikt zwischen Zeitzeugenschaft und Expertentum auf Seiten der UnternehmerInnen sowie wissenschaftliche Beurteilung und spezifische Forschungsinteressen auf Seiten der WissenschaftlerInnen auszubalancieren sind. Insofern ist das Problem der Zeitzeugenschaft für die Arbeitskreisarbeit von zusätzlich anderer Qualität, da es nicht nur um das Problem des persönlichen Erlebens geht, sondern auch um die notwendig unterschiedliche Expertise von UnternehmerInnen und UnternehmenshistorikerInnen. Insofern war das gemeinsame Ringen um Einsichten bezüglich des übergreifenden Themas zur Transformation ostdeutscher Unternehmen: Zwischen Kontinuität und Systemkonkurrenz deutlich erlebbar, die Ergebnisse der Sitzung insgesamt aber dennoch aussagekräftig und vielversprechend.

Den Beginn machte MARTIN SCHWARZ (Dresden), der mit seinem Beitrag zur Automatisierung der 1950er und 60er Jahre: Zur Konstruktion einer Schimäre im deutsch-deutschen Vergleich sein Dissertationsprojekt vorstellte. Da das Forschungsprojekt ideengeschichtlich angelegt ist und vor allem die Semantik des mit der Automatisierung verbundenen Fortschrittsversprechens ausleuchten will, sind bezüglich der konkreten Umsetzungen in beiden deutschen Staaten zumal in historisierender Absicht weitere Forschungen notwendig. Deutlich wurde dabei aber der in beiden deutschen Staaten vorrangig von technischen Eliten geführte, in seiner Substanz nicht ungleiche Diskurs, der auf die zukünftig durch den Arbeitskreis stärker zu fokussierende deutsch-deutsche Perspektive verweist.

Der Vortrag von RALF AHRENS (Potsdam) beschäftigte sich nicht nur mit einer Schlüsselbranche der DDR-Wirtschaft, sondern auch mit einer in Ostdeutschland vor 1945 traditionell stark konzentrierten Branche, dem Maschinenbau. In seinem Beitrag, in dem er

den ostdeutschen Maschinenbau in der Ära Honecker in den Blick nahm, zeigte Ahrens noch einmal eindrücklich die strukturellen Defizite der DDR-Zentralplanwirtschaft auf. von der politischen Steuerung genuin betrieblicher Entscheidungen, über die systemimmanenten Innovationshemmnisse, den Verschleiß des Anlagenbestands bis hin zur Verschließung vor den internationalen Märkten. Seine Branchenanalyse brachte interessante Einsichten in die Organisationsstruktur des Maschinenbaus aus Transformationsperspektive. Auch in der DDR blieb der Maschinenbau beispielsweise lange ein persistentes mittelständisches Projekt, zu dem es nach 1989 schnell wieder zurückschrumpfte. Insofern lässt sich der politische Strukturfehler der Kombinatreform an dieser Branche besonders gut kennzeichnen. In der Diskussion legte Ahrens dar, dass er vor allem mit auf Branchenebene aggregiertem Datenmaterial gearbeitet hatte, so dass seine Analyse weniger aussagekräftig für die Mikroebene unternehmerischen oder betrieblichen Handelns war. Es blieb entsprechend die Frage offen, was die Unternehmen im Maschinenbau zu Stabilisierung der Gesamtwirtschaft der DDR leisteten, wie sie mit den Normativen der DDR-Führung umgingen, welche praktischen Lösungen sie für Probleme auf betrieblicher Ebene fanden.

MATTHIAS JUDT (Potsdam) referierte aus seinem Forschungsprojekt zu den Konsumgenossenschaften als „Schicksalsgemeinschaft“. Das Verschwinden der Konsumgenossenschaften in Ost- und Westdeutschland. Seine zentrale These lautete, dass das Scheitern der Konsumgenossenschaften in beiden deutschen Staaten zwar um rund 40 Jahre zeitversetzt, aber dennoch aus den gleichen Gründen zu erklären sei. Neben einem aus der Organisationsform selber hypothetisch abgeleiteten Managerversagen, seien es die viel größeren Spielräume der aufkommenden Handelskonzerne gewesen, welche die Konsumgenossenschaften als Organisationsform in der Marktwirtschaft verdrängt hätten. In der Diskussion wurden jedoch einige Zweifel laut, ob die Organisationsform der Konsumgenossenschaft in der BRD mit derjenigen der DDR als zentral geleitete Handelsorganisation vergleichbar waren. Auch die Vergleichbarkeit von Betrug und Managerversagen unter marktwirtschaftlichen Bedingungen der BRD in den 1960er und 1970er Jahren und demjenigen nach 1989, als auch politische Akteure bei der Abwicklung mitwirkten, löste Fragen aus.

Eine inhaltliche Kontroverse entspann sich auch nach dem Vortrag von MARCEL BOLDORF (Bochum), der über den Wechsel des betrieblichen Führungspersonals in der SBZ referierte. Zunächst wurde über die Kernfrage des Themenkomplexes selber diskutiert: Inwiefern wurde der Elitenwechsel in der Wirtschaft der SBZ/DDR nach 1945 von den neuen Machthabern politisch erzwungen? Boldorf bewegt sich mit seinem Unternehmenssample hier im Einklang mit der zahlreichen bereits geleisteten Forschung, nämlich, dass sowohl die

Wirtschafts- als auch die technischen Eliten in den Unternehmen der SBZ zunächst kaum angetastet wurden, da sowohl die sowjetische Besatzungsmacht als auch später die DDR auf deren Expertise und Erfahrung angewiesen waren. Insbesondere anhand des von Boldorf gewählten kollektivbiografischen Zugriffs zeigte sich, welche Schwierigkeiten bisweilen die Entwicklung greifbarer analytischer Kriterien für eine solche Versuchsanordnung bereitet. In diesem Zusammenhang stand auch die Frage im Raum, ab wann diese Entscheidungen überhaupt wieder freiwillig und individuell getroffen wurden vor dem Hintergrund des allseitigen Ausnahmezustands der Nachkriegsordnung, der in allen vier Besatzungszonen gegeben war.

Den letzten wissenschaftlichen Beitrag des Workshops steuerte MARKUS BÖICK (Bochum) mit seinem Dissertationsprojekt zu den ManagerInnen der Treuhandanstalt bei. Böick zeigte zunächst auf, wie polemisch dieses Thema bis in die Gegenwart behandelt wird. Er konnte deutlich machen, welches Potential zur Versachlichung seinem Forschungsprojekt innewohnt, liegt diesem doch eine systematische Auswertung der treuhandeigenen Darstellungen zugrunde, die mit den Erfahrungen von UnternehmerInnen vor Ort sowie Zeitzeugeninterviews der ehemaligen TreuhandmanagerInnen abgeglichen wird. Erste Einsichten in das Projekt lassen darauf schließen, dass ohne eine sorgfältige Kontextualisierung bis heute gängige Vorurteile über die Manager der Treuhand sowohl eine sachliche Grundlage haben als auch verfehlt sein können. Zu gleichen Teilen zeigte Böick dabei, wie divers und kleinteilig die Aufgaben der ManagerInnen streckenweise waren, unter welchem Zeit- und Erfolgsdruck sie standen, und wie verstellt der öffentliche Blick auf diese Gruppe durch die großen . nicht zu beschönigenden . Skandale der Treuhand AG bis heute ist.

Das Schlusswort hatte der Gastgeber, der Geschäftsführer der Oelsa Polstermöbel GmbH, der die Geschichte seines Unternehmens über drei Jahrhunderte rekapitulierte und mit einer persönlichen Anfrage an die wissenschaftliche Forschung verband. Er bat die im Arbeitskreis tätigen Mitglieder um Mithilfe, die Geschichte der sächsischen Möbelindustrie zu schreiben, da das Unternehmen bereits selbständig initiativ geworden ist. Ob ein solches Projekt für die wissenschaftliche Forschung - neben den ohnehin schwierigen Fragen der institutionellen Anbindung, Finanzierung und Personal . derzeit von Interesse wäre, wurde in der Runde als ungewiss eingeschätzt.

Konferenzübersicht:

Begrüßung:

Andreas Käßler, Geschäftsführer der Polstermöbel Oelsa GmbH

André Steiner / Thomas Welskopp, Leiter des Arbeitskreises

Vorträge:

Martin Schwarz (Technische Universität Dresden): *Automatisierung der 1950er und 60er Jahre: Zur Konstruktion einer Schimäre im deutsch-deutschen Vergleich*

Ralf Ahrens (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam): *Der ostdeutsche Maschinenbau in der Ära Honecker. Strukturwandel, Systemschwächen und Ausgangsbedingungen für die Transformation*

Matthias Judt (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam): *Konsumgenossenschaften als „Schicksalsgemeinschaft“: Das Verschwinden der Konsumgenossenschaften in Ost- und Westdeutschland*

Marcel Boldorf (Ruhr-Universität Bochum): *Unternehmerfluchten, politische Säuberungen und wirtschaftliche Rekonstruktion. Wechsel der betrieblichen Führungskräfte in der SBZ*

Markus Böick (Ruhr-Universität Bochum): *„Lokomotivwechsel während der Fahrt“: Die Manager der Treuhandanstalt und die ostdeutschen Unternehmen*

Andreas Käßler (Polstermöbel Oelsa GmbH): *Transformationsprozesse der Polstermöbel Oelsa über drei Jahrhunderte*

Andreas Käßler/Klaus Rudel/Johann Spensberger: *Werkstattbericht zum Projekt „Die Sächsische Möbelindustrie“*